

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 2 (1937-1938)
Heft: 1

Artikel: Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel
Autor: Gauss, D. K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler
Nr. 1
2. Jahrgang
März 1937

Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel.

Pfr. D. K. Gauss, Liestal.

Vorwort des Herausgebers.

Mit der vorliegenden Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung der Baugeschichte der einzelnen Kirchen und Kapellen des reformierten Kantonsteils. Der Verfasser, unser bekannter Baselbieter Historiker, Herr D. K. Gauss, alt Pfarrer, hat in mühevoller Arbeit in den Jahren 1928—1933 alles Wesentliche über die einzelnen Bauwerke zu bau- und kirchengeschichtlichen Einzeldarstellungen verarbeitet. Wenn die Freunde heimatlicher Geschichte die einzelnen Monographien besonders wegen ihres kulturgeschichtlichen Inhaltes mit Interesse lesen, so wird der Heimatforscher es hauptsächlich begrüßen, dass durch die eingehenden Quellenangaben zu weiteren Nachforschungen der Weg leicht gemacht wird. Zu verweisen ist auch auf die Worterklärungen am Schlusse der Hefte, die jeweils die wichtigsten Fachausdrücke (im Text in Sperrdruck) anschaulich erläutern möchten. Die Illustrationen verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Hochbauinspektorates und der Verwaltung des Kirchen- und Schulgutes. Auch der Redaktion des Baselbieter Kirchenboten schulden wir Dank für die Ueberlassung von Druckstöcken, Herrn W. Tschudin, Bezirkslehrer in Liestal für Photographien alter Zeichnungen und Herrn W. Eglin, Graphiker, Känerkinden, für die künstlerische Ausstattung. - Die Fortsetzung der «Baugeschichte» wird in zwangsloser Folge, im Umfang von mindestens einer Nummer im Jahr erfolgen. S.

Anwil,

an vorrömischem und römischem Uebergang gelegen und in römischer Zeit schon besiedelt ¹⁾, gehörte zur St. Niklauskirche von Oltingen. Obwohl nicht bezeugt, wird das Dorf eine Kapelle gehabt haben.

Bruckner erwähnt «des St. Remigius» Gut ²⁾. Es besteht die Möglichkeit, dass die Kapelle des abgelegenen Dorfes wie die Kirche von Reigoldswil dem fränkischen Heiligen Remigius geweiht war.

¹⁾ An vorrömischen Uebergang erinnert der «Rennweg», an den römischen die «Stras» und der «Strasacker», St. A. L. Ber. 24 und 76, an die römische Besiedelung die «Stadt» auf Buchsholzmatten und die daselbst gefundenen römischen Leistenziegel.

²⁾ Vgl. Bruckner S. 2488.

Arboldswil.

Ursprünglich gehörte das Dorf zur Pfarrei St. Peter von Onoldswil, wie «Sand Peters und Sand Jergen Gut» und der «Kilchacker» beweisen. ¹⁾ Wohl im XIII. Jahrhundert erhielt das Dorf eine eigene Kapelle, welche der Kreuzzugsheiligen St. Katharina geweiht wurde. Sie lag «zu fontenen» und wurde im Laufe der Zeit reich begabt. ²⁾ St. Katharina Güter lagen «an der Kürtze», «in der Bettlen», «vf ghey» und «vor der tüffe». ³⁾ Die Kapelle ist zur Zeit der Reformation spurlos verschwunden.

¹⁾ St. A. L. Ber. 1447: am steinler vnder sand peter vnd sand jörgen gut. — Gem. Archiv Arboldswil Ende 16. Jahrh.: vff Boll vnden ann sant petter vnd sant Jeörgen gutt. — Ber. 1447: zu den geren oben ann Sant Peters gut. — Schallerber. 1534: zu geren zwischen sant jörgen gut. — Ber. 398, 1534: vor dem Ebnatt, stosst vff sand petters vnd sand Jorgen gut. — an der Kürtze ... trett vff Sant jörgen vnd Sannt peters gut. — Ber. 1447: am kilchacker. — Gem. Archiv. 16. Jahrh.: am kilchacker unden an sant petter vnd sant Jeörgen gutt. ²⁾ St. A. B. Schallerber. 1534: zu fontenen lit neben sant katharina zu einer siten. — ³⁾ Ber. 1447: am kilchacker. — Ber. 398, 1534: vff ghey neben sant katharinagut. — vor der tüffe neben sant katharinagut. — Ber. 398, 1534: inn nideren machlen stossen abher vff Sannt Katharinengut. — am Schweitzbül oben an Sannt Kathrinengut. — Gem. Archiv, 16. Jahrh.: ann der kürtze vnden an sannt katharina gut. — in der Bettlen neben an sant katrina gutt.

Arisdorf.

Das Dorf gehörte kirchlich ursprünglich zur Kirche St. Gallus in Augst. Dieses Verhältnis spiegelt sich noch in den verschiedenen St. Gallengütern, auch in der Tatsache, dass im Jahre 1805 «des Gotteshauses Aristorff Berein (= Güterverzeichnis) von dem Gotteshause St. Gallen zu Augst im Dorfe losgekauft» wurde, und dass schon frühe ein Ottman- oder Othmar-Brunnen im Banne Augst bezeugt ist, der seinen Namen St. Othmar von St. Gallen verdankt. ¹⁾ Grösseren Besitz, der zum Hofe in Arisdorf gehörte, hatten die Froburger, noch bevor das Haus in die Waldenburger- und Zofinger Linie auseinanderging. ²⁾ Den Froburgern verdankte die Kapelle in Arisdorf, welche zum ersten Male am 4. Januar 1264 bezeugt ist, ihre Entstehung. ³⁾ Sie war von ihnen dem heiligen Kreuz geweiht worden, ein Titel, der seit den Kreuzzügen, genauer seit dem XII. Jahrhundert aufkam. ⁴⁾ Bei der Teilung fiel der Hof an die Waldenburgerlinie, die Kapelle mit ihren Gütern an die Zofingerlinie. Wenn Graf Rudolf von Frobürg seit dem 3. XI. 1242 als Propst des Stiftes von Zofingen auftritt, ⁵⁾ so liegt es nahe zu vermuten, dass er es gewesen ist, der die Kapelle oder die Kirche von Arisdorf dem Stifte geschenkt hat, in dessen Besitz sie sich am 4. Januar 1264 befindet. Zur Kapelle, die oben im Dorfe in

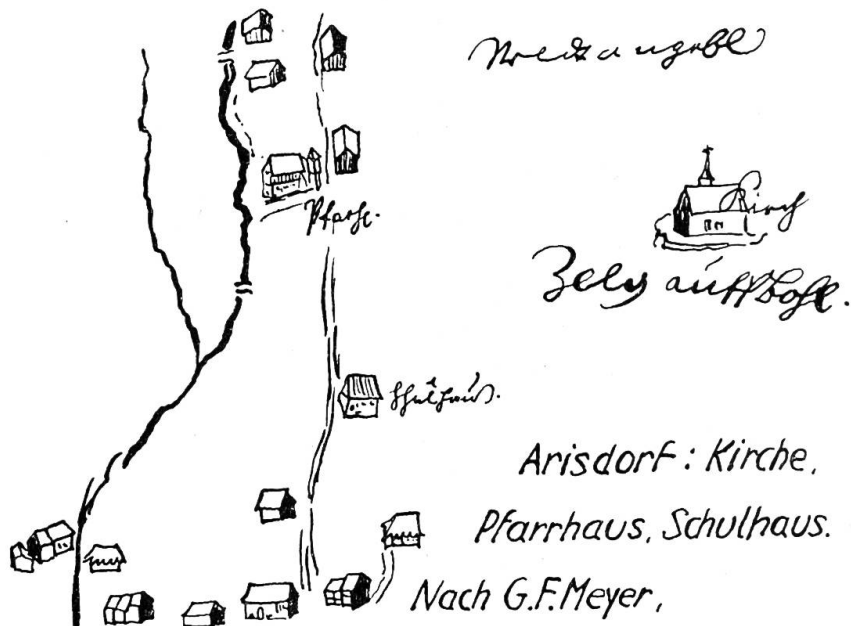
Bersetal, heute Berstel genannt, an einem engen sumpfigen Orte lag, gehörte auch das Bruderhaus, später das alte Pfrundhaus genannt. ⁶⁾ 1264 war Rektor der Kapelle ein R. v. Murbach, der die Gemeinde jedoch nicht selbst versah, sondern einen Bruder als Vikar hinsandte. ⁷⁾ Im Jahre 1372 wird zum ersten Mal auch der Kirchhof genannt, ein Zeichen dafür, dass die Gemeinde die Selbständigkeit von Augst erstrebte. ⁸⁾ Sie hat aber dieses Ziel nicht erreicht, obwohl die Kirche, als sie im Dezember 1521 vom Stift Zofingen an das Domstift in Basel abgetreten wurde, «pfarrkirchen Aristorff» genannt wurde. Der Kauf ging damals um 140 rheinische Gulden vor sich. ⁹⁾ In Zukunft hatte also das Domstift in Verbindung mit den übrigen Zehntherren für den Bau zu sorgen, und nach ihm die Stadt Basel, an welche das Patronatsrecht mit der Reformation überging.

Die Kapelle, umgeben vom Kirchhof, zeigt das übliche Bild, ein einhalliges Schiff mit Chor und auf dem Dache den Helm, daneben «das Bruderhaus zum heiligen Crütz gelegen mit sinem byfang ob der muren». ¹⁰⁾ Noch wiederholt beschäftigte sich die Fürsorge des Rates mit Kirche und Pfarrhaus. Im Jahre 1534 hatte der Glaser zu schaffen und das Dach wurde umgedeckt. An den Bau des Pfarrhauses leisteten die Gemeinden des Farnsburger Amtes im Jahre 1556 einen Gesamtbeitrag von 52 Pfund und im folgenden Jahre wurden dem Zimmermann für «Tilen» 33 Pfund und 17 Schilling bezahlt. Auch der Kirche wendete sich im Jahre 1578 noch einmal die Fürsorge zu. Verschiedene Gemeinden leisteten an den Kirchenbau ihre Beiträge, und 1586 wurde noch einmal die presthafte Ringmauer der Kirche bestochen. Allein im Jahre 1594 wurde die Frage aufgeworfen, «wie der presthaften und ganz kleinen Kilchen zu Arisdorff zu helffen seye.» ¹¹⁾

Die Gemeinde machte darauf aufmerksam, dass auf dem «Kilchhöfflin» kein Platz mehr zum Begraben sei, dass das Kilchlin, das «in wehrendem Bapsttumb» nur als Capelle gegolten habe, in welcher nur einmal jährlich «vff Crucis» Messe gehalten worden sei, zu eng und klein auch so baufällig, «vornemlich der Dachstuhl und das darauf stehende Helmlin gar verfault» seien, so dass zu besorgen, «solch helmlin denmolen eins vom Leuten bewegt vnd herunderfallen möchte, wie dann schon allbereit die kirchhoffmuren an zweyen ohrten jngefallen vnd sampt dem kilchlin also presthaft ist, das sich auch die bapisten vnd benachbarten, so offtermalen dahin zu Predig khomen, hefftig daran geerget. Im fall dan schon an solch bauwfellig kilchlin costen angewandt vnd zu verbessern vnderstanden, dasselbig alles verloren sein vnd für ein vergebenen Costen geachtet wurde.» Statt an «diesem sumpfigen engen und ungelegenen Orte» sollte an einem andern Orte eine neue Kirche gebaut werden. Denn das jetzige Kirchlein, das vor Jahren nur ein Cäppelein gewesen, sei viel zu eng und klein, vorab an Festtagen, desgleichen in der Kinderlehre, wo die Eltern neben den Kindern keinen Platz finden. Auch sei die Kapelle, zu oberst im Dorf, zu weit entfernt. Darum bat die Gemeinde, dass «in mitten des Dorffs» eine neue Kirche gebaut würde. Sie erklärte sich bereit, mit Grabung der Fundamente, Brechung der Mauersteinen, Führen und andern Frondiensten zu helfen und auch eine ziemliche Geldsteuer zu geben. Schliesslich aber konnten sie auch darauf aufmerksam machen, dass ein Arisdorfer, Martin Ytte (Itin), eine Juchart Acker als Bauplatz ge-

schenkt habe. In der Erwartung, dass der Rat dem Gesuche entsprechen werde, war die ganze Zelg, die zur Materialzufuhr benützt werden musste, nicht angesät worden ist.¹²⁾ Am 16. Dezember 1594 bewilligte der Rat gnädiglich den Bau, wies die Pfleger auf Burg an, den Truchsessern als Inhabern des halben Zehnten freundlich zu schreiben, dass «sie ihr best thüegen» auch die Untertanen aufzufordern, dass sie «irem Erbietten statt thüegen.» Liestal wurde angewiesen, das nötige Holz zu schlagen und zur Verfügung zu stellen.¹³⁾

Schon im folgenden Jahre wurde der ganze Bau durchgeführt. Wie die Kirche nun aussah, das hat G. F. Meyer in seinen Entwürfen festgehalten.¹⁴⁾ Die Kirche bestand aus einem einfachen Langschiff, das inwendig durch einen Chorbogen in Schiff und Chor geteilt wurde, das Dach trug auf der vordern Hälfte einen Dachreiter mit Helm, der die beiden Glocken aufnehmen konnte. Im Chor stand der Taufstein mit einer runden Säule als Sockel und einem roh behauenen, runden Becken ohne jegliche Verzierung.



Ausschnitt aus dem Grundriss von Arisdorf, 1680.

Nachdem die Kirche mitten ins Dorf verlegt worden war, ergab sich nun aber auch die Notwendigkeit, die Wohnung des Pfarrers zu verlegen. Bisher hatte er im «Bruderhuss zum heiligen Crütz» gewohnt, von dem um 1560 gesagt wird: «vff dieser hofstatt stadt des pfarrherren huss yetzund.»¹⁵⁾ 1597 aber wird vom «St. Gallengut, so der Sigrist zu Augst beim heiligen Crütz hat, am alten Pfrundthaus», geredet.¹⁶⁾ Es muss also vor dem Jahre 1597 die Verlegung des Pfarrhauses stattgefunden haben. Nun verkaufte der Stadtschreiber Hans Rudolf Herzog von Basel sein Haus und seine Hofstatt, Scheune, Stallung etc. im Banne Arisdorf an das Domstift um 1050 Pfund und ein Trinkgeld von 25 Pfund für seine Frau. Wir werden wohl nicht irre gehen, wenn wir darin den Ankauf eines Pfarrhauses im Dorfe erblicken, das Haus, das heute noch demselben Zwecke dient.¹⁷⁾ Die Kapelle zum heiligen Kreuz ging nach dem Bau der Kirche ab. Im Jahre 1694 wurde «wenig mehr davon gesehen.»¹⁸⁾

Die Kapelle in Arisdorf war also «nuhn zu einer grossen Kürchen gebawen worden.»¹⁹⁾ Ungefähr hundert Jahre lang wurde an ihr nichts Hauptsächliches mehr vorgenommen.²⁰⁾ Im Jahre 1640 wurden an Kirche und Pfarrhaus 1374 Pfund 3 Schilling und 10 Pfennig verbaut, wofür, wird nicht gesagt.²¹⁾ Dagegen ist nicht uninteressant, auch auf das Kleine zu achten. Da im Jahre 1611 eine der beiden Glocken gespalten war, musste eine neue gegossen werden.²²⁾ Sie wurde damals von Martin Hoffmann und Hans Ulrich Rodt in Basel umgegossen. Im Jahre 1607 wurde ein neues Bänkli um den Taufstein gemacht.²³⁾ Nachdem im Jahre 1638 die Reiter des Herzogs Bernhard von Weimar das Dorf und die Kirche ausgeplündert hatten, mussten «ein neuw weiss Leinen tuch vndt ein Zwächelen vff dess Herrn tisch, sowie eine neue dreimässige Kandten angeschafft werden.»²⁴⁾ Die silberne Taufschale vom Jahre 1621 war den Räubern entgangen. Als im Jahre 1642 das Brotbrechen beim Abendmahl eingeführt wurde, mussten der Tisch oder der Altar anders aufgesetzt und zwei steinerne Tritte angebracht und der kleinere Tisch mit einem Fusschemel, welche der Liestaler Schreiner Peter Hoch um 8 Pfund lieferte, angeschafft werden. Der Rat von Basel sandte die zwei Kannen, Platte und Schale zu des Herrn Tisch, welche die Jahrzahl 1642 tragen und heute noch im Gebrauch sind.²⁵⁾ Im folgenden Jahre wurden noch ein «Tischlachen» auf den neuen Tisch und «Zwächelin» über Platten und Schalen angeschafft.²⁶⁾ Im folgenden Jahre kam eine neue Bestuhlung in die Kirche samt den Stühlen im Chor und ein Pultbrett auf die Kanzel.²⁷⁾ 1652 wurden «Täfelin vnd papier an die Kirchtüren angeschafft, darauff die Psalmen verzeichnet wurden» und dem Pfarrer ein Stundenglas auf die Kanzel gestellt, damit er seine Predigt nicht über das zulässige Mass ausdehne.²⁸⁾ Im Jahre 1669 wurde der Boden in der Kirche ausgebessert, «die Zeiguhr und zwei Sonnen uhren an der Kirche neu angestrichen, die Zeiger übergüldet und etliche Sprüch in die Kirche geschrieben.»²⁹⁾ Die Malerarbeiten besorgte der Provisor Paulus Pfaff von Liestal und erhielt dafür 13 Pfund. 1689 wurde das Stundenglas auf der Kanzel erneuert.³⁰⁾

Nach beinahe hundert Jahren war die Kirche reparaturbedürftig. Unter anderem wurde in Aussicht genommen, die alte Kanzel vom Maler illuminieren zu lassen und sie anderswohin zu versetzen. Die Gemeinde wünschte jedoch eine neue «auff einer Saul» stehende Cantzel.³¹⁾ 1691 lag das Bauholz bereits auf dem Platze;³²⁾ aber erst im Jahre 1694 wurde der alte Dachstuhl ganz «abgehbt» und ein neuer aufgesetzt.³³⁾ Der Inhaber des Zehntens, Christoph Truchsess, weigerte sich, an die Kosten von 390 Pfund 19 Schilling und 8½ Pfennig etwas beizutragen, da er lediglich zur Erhaltung des Chors verpflichtet sei, während die Gemeinde und Kirchgenossen die Kirche zu bauen hätten. Er erklärte sich bereit, freiwillig 150 Pfund zu zahlen. Da aber die Zahlung nicht erfolgte, so wurden ihm im folgenden Jahre die Zehnten an Früchten und Wein sequestriert und zu Geld gemacht.³⁴⁾ Im selben Jahre 1694 war ein «neu gross Taffeltuch zu des Herrn Tisch» um 3 Pfund 15 Schilling angeschafft worden.³⁵⁾ Im Jahre 1709 war ein Anhang an den Lettner erforderlich.³⁶⁾

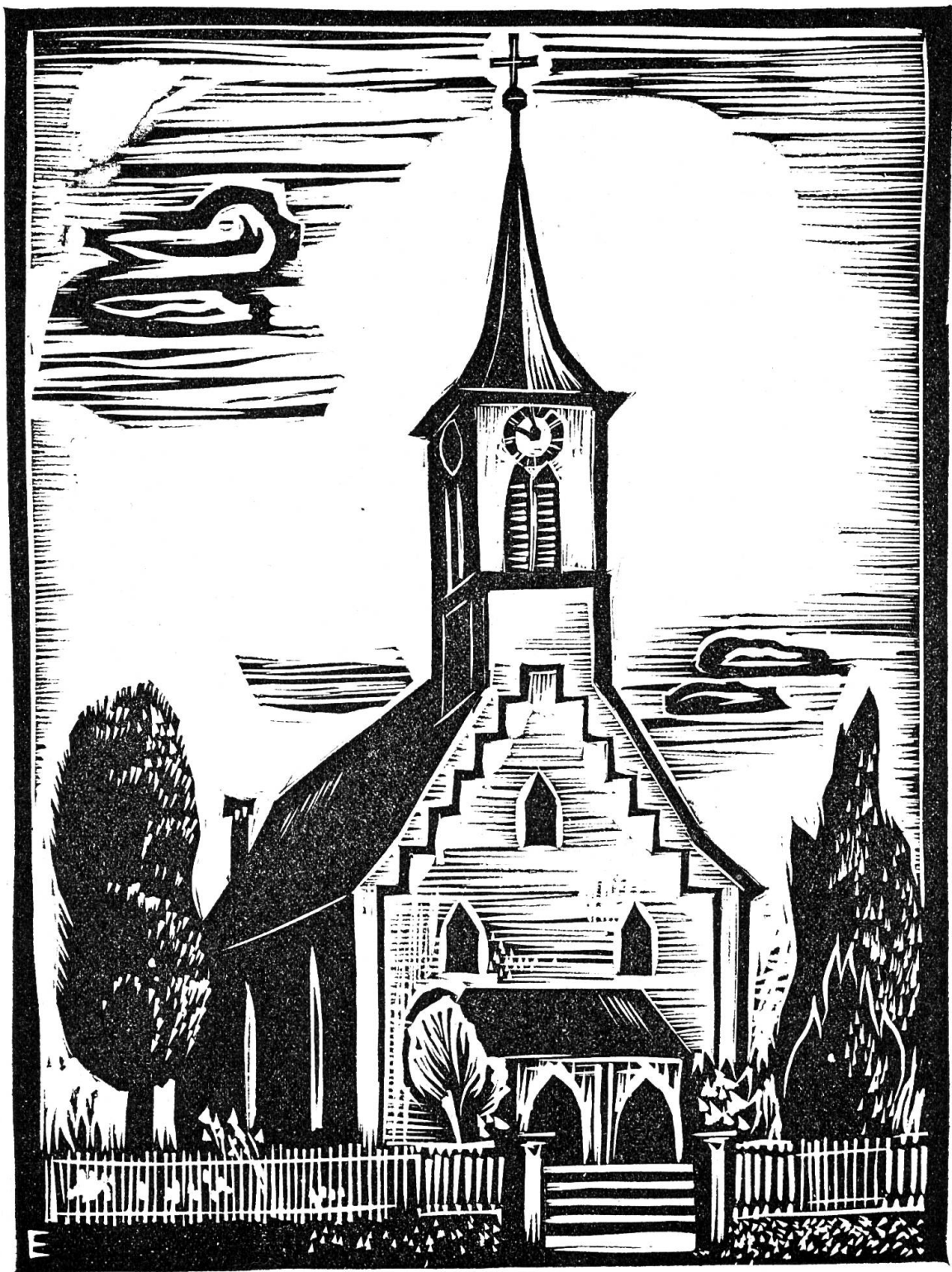
Schon im Jahre 1693 war eine Glocke gesprungen, weil der Kirchturm zu enge gewesen war und die beiden Glocken aneinandergeschlagen hatten, und hatte umgegossen werden müssen. Als im Januar 1738

das gleiche Schauspiel sich wiederholte, übernahm zwar der Rat die Kosten des Umgusses. Der Vogt auf Farnsburg empfahl eine Erweiterung des Turmes. Der Rat begnügte sich indes mit der Forderung an die Gemeinde, die Glocken anders zu hängen.³⁷⁾ Es blieb jedoch beim alten Zustande. Die folgende Zeit hatte für kirchliche Bauten nicht viel übrig. Erst nach der Zeit der Helvetik verlangte Pfarrvikar Rumpf eine Reparatur der Kirche. Ein Augenschein vom 13. August 1803 ergab, dass der Glockenturm von Anfang an zu kurz gesperrt, sehr alt und nur mit tannenen Bügen versehen sei. Am 26. August 1803 wurde eine Reparatur des Turmes und das Malen des Zifferblattes bewilligt.³⁸⁾

Da anderwärts bereits verschiedene Orgeln angeschafft worden waren, gab auch Arisdorf am 10. Dezember 1811 den Wunsch kund, dass der Kirchengesang wenn nicht mit einer Orgel, so doch wenigstens mit einem oder zwei Blasinstrumenten begleitet werden möchte, besonders da die Töchter vom Institut in Olsberg fleissig zur Kirche kämen und also zur Vermehrung des Opfergeldes nicht wenig beitrügen. Von drei Bewerbern schlug die Gemeinde den Kapellmeister des Landbataillons, Johannes Thommen, als den vornehmsten vor. Der kostspieligen Konsequenzen wegen erklärte sich das Deputatenamt jedoch nur zu einem Beitrag von 8 Fr. bereit. Es blieb jedoch bei dem früheren Vorsängerdienst, für den der Schulmeister Martin Jöry nichts als den Titel eines Cantors als Belohnung erhielt.³⁹⁾

Im Jahre 1820 wurde der Lettner bis zum Chorbogen verlängert und im Jahr 1821 erhielt die Kanzel als letzte im Kanton eine Kanzeldecke.⁴⁰⁾ Wiederholt wurde in den folgenden Jahren über den schlimmen Zustand der Kirchenuhr geklagt.⁴¹⁾ Im Jahre 1840 wünschte die Gemeinde eine Reparatur der Kirchenfenster und bald darauf eine neue Bestuhlung im Chor. Sie erklärte sich bereit, die Kosten zu übernehmen, wenn ihr ein Beitrag von 300 Fr. bewilligt würde.⁴²⁾ Am 4. August 1843 verpflichtete die Verwaltung die Gemeinde, für die Bestuhlung dürres Holz zu liefern. Im folgenden Jahre wurde die Instandstellung der Uhr an Uhrenmacher Kurz in Liestal übertragen.⁴³⁾

Im Frühjahr 1845 bekam die grössere Glocke einen Riss. Bei dieser Gelegenheit regte sich der Wunsch, eine dritte Glocke anzuschaffen. Da aber das Fundament des Glockenstuhles nicht diejenige Haltbarkeit hatte, dass eine weitere Glocke angebracht werden könnte, erklärte die Verwaltung, dass von der Anschaffung einer dritten Glocke nicht die Rede sein könne, gestattete dagegen, die Glocke bis zum Gewicht von 200 Pfund umzugiessen.⁴⁴⁾ Die Gemeinde liess sich aber von ihrer Absicht nicht abbringen und nahm den Bau eines Kirchturmes in Aussicht, weil das bisherige Türmchen ein neues Geläute nicht zu tragen vermöchte und zudem das Türmchen ohnehin erneuert werden sollte. Die Kosten wurden von Baumeister Gysin und Begle auf 5000 Fr. veranschlagt. Die Verwaltung hatte Bedenken, da die Kosten eines neu zu erbauenden Kirchturms sich zu hoch belaufen würden. Nach einem Augenschein erklärte sich die Verwaltung bereit, Fr. 4000 zu übernehmen unter der Bedingung, dass die Gemeinde das Uebrige sowie die Materialkosten übernehme. Eine Vergrösserung des Lettners, sowie die Bestuhlung im Chor, wollte die Verwaltung auf ihre Kosten übernehmen unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Landrat.



Kirche von Arisdorf.

Linolschnitt von W. Eglin, Känerkinden.

Am 14. Februar 1848 gab die Verwaltung die Einwilligung zum Bau und zur Erweiterung des Lettners, wodurch 80 Plätze gewonnen werden konnten. Die Verwaltung sicherte Fr. 5000 zu. Am 13. März beschwerte sich der Regierungsrat über den Beitrag. Die Gemeinde

aber gab nicht nach. Sie beschloss, ein neues harmonisches Geläute anzuschaffen und kam bei der Verwaltung um Bezahlung der Unkosten für den Umguss ein. Diese erklärte sich bereit, weil eine Glocke noch brauchbar sei, die Hälfte der Kosten für den Umguss der beiden alten Glocken zu übernehmen, sowie das durch den Umguss verlorene Metall zu vergüten. So kam schliesslich das neue Geläute zustande. Es wurde von Meister Rüetschi in Aarau geliefert und war das erste harmonische Geläute, das im Kanton erstellt wurde. Der Turm wurde gebaut und im Mai 1849 wurde das neue Geläute in den neuen Turm gehängt. Der Dachreiter verschwand. Der neue Turm wurde von den Baumeistern Probst und Christen um Fr. 4600 in den vordern Giebel der Kirche eingebaut.⁴⁵⁾ Am 6. Februar 1850 wurde auch die Erneuerung der Bestuhlung bewilligt und am 3. August an Johannes Surer von Arisdorf um 625 Fr. vergeben.⁴⁶⁾

Am 28. Mai 1880 wurde von der Verwaltung die Anschaffung einer neuen Uhr mit Viertelschlagswerk beschlossen und die Lieferung am 26. August des folgenden Jahres an Albert Strübin in Liestal um die Summe von Fr. 1500 übertragen. Im Herbst 1884 kam eine Orgel von Klingler in Rorschach zur Aufstellung, die 8000 Fr. kostete und durch freiwillige Beiträge zur Hälfte bezahlt wurde.⁴⁷⁾ Seitdem wurden nur noch Renovationsarbeiten unternommen, welche die Gestalt der Kirche in ihrer Anlage nicht mehr veränderten, wie eine Innenrenovation im Jahre 1909, bei welcher der alte, früher entfernte Taufstein wieder aufgestellt wurde, eine Freilegung des Mauerwerks im Chor im Jahre 1928 und die Instandstellung des Verputzes am Turme im Jahre 1932.⁴⁸⁾

¹⁾ Zu vgl. B. J. 1913 S. 16 ff. — Baselbieter Kirchenbote 1913 Nr. 6.: Die Kirche von Arisdorf (Pfr. G. Schönauer). St. Arch. Bas. Barfüsser H 1459 Zu A. im Dorff an St. Gallen gut. — St. Arch. L. Ber 1530 und 228, 1597: an St. Gallengut, so der Sigrist zu Augst hat. — Gem. Arch. Arisdorf: Berein, losgekauft 1805. — ²⁾ Vgl. Merz, W. Burgen des Sisgaus B. I. S. 56 und B. II. Stammtafel 5. — ³⁾ Urk. B. L. Nr. 84. 1264 I, 4. — ⁴⁾ Vgl. Benzerath S. 28 ff. — Farner S. 154—156. — ⁵⁾ Burgen B II. Stammtafel 5. — ⁶⁾ Urk. 1264 I. 4. — St. Arch. L. Lade 35 D 2. Supplikation der Gemeinden Arisdorf und Giebenach und der Höfe Olsberg und Hersberg, verlesen 16. Dez. 1594. — Ber. 1530: Item das Bruder huss zum heiligen Crütz gelegen mit sinem byfang ob der muren ist des Gotzhuss. (späterer Nachtrag: vff dieser hofstatt stadt des pfarrherren huss yetzund). — Ber. 228, 1597: beim heiligen Kreuz am alten Pfrundhauss. — ⁷⁾ Urk. 1264 I. 4. Das Pfarrhaus als Bruderhaus bezeichnet. — ⁸⁾ Farnsburger Urbar von 1372 in B. Z. B. VIII. S. 55: Heini in dem Kilchhof git von der vogtmatten in Wiler ij müt dinkel. ⁹⁾ St. Arch. Basel Domstift QQ 2. Die Rectung hatte der Sengery von Zofingen gehört; daher auch: des sengers Gut von Zofingen, Lade 10 Nr. 2 Ende 15. Jahrh. ¹⁰⁾ Lade 35 D 2: Suppl. der Gemeinde, verlesen 16. XII. 1594. — Ber. 1530. s. ⁶⁾. — ¹¹⁾ St. Arch. Basel: Kirchengüter G I. 1534/35 Arisdorf: Das. H I. 1556 An den Baw des pfarhus zu Arisdorff empfangen. — Dep C 6 Arisdorf 1557/58 Das. Kirchengüter J 2. 1578 Bretzwil: an Arisdorfer Kirchenbau ii Pf. Weitere Gemeinden: Oberdorf, Bubendorf, Ziefen. Kirchengüter H I. 1586 Arisdorf Item die presthafte Ringmur an der Kirchen zu bestechen. 1594: Nochbedenkens erhoben, wie der presthaften und ganz kleinen kilch zu Arisdorff ze helffen seye. ¹²⁾ Lade 35 D 2 Supplikation der Gemeinde. Lade 35 D 3, 11. IX. 1596. — ¹³⁾ St. Arch. Basel, Rats-Protokoll 16. XII. 1594. — ¹⁴⁾ Meyers Entwürfe F. 520 und 527 vom Jahre 1680. — ¹⁵⁾ Ber. 1530 s. 9. — ¹⁶⁾ Ber. 228, 1597. ¹⁷⁾ St. Arch. Basel, Domstift HH I. 1580—1610: Rechnung 1596. — ¹⁸⁾ St. Arch L. Lade 35 D 12, 1694. — ¹⁹⁾ B J. 1913 S. 17. — ²⁰⁾ Lade 35 D 12, 15. VI. 1694. ²¹⁾ Domstift HH I. 1640/41. — ²²⁾ Kirchengüter H I, 1610/11., 1612/13. Deput. C. 1612 Weihnacht Fronfasten Liestal. — ²³⁾ Kirchengüter G I 1606/7. — ²⁴⁾ 1638 Das. Arisdorf. ²⁵⁾ Das. 1642. — ²⁶⁾ Das. 1643. — ²⁷⁾ Kirchenbote. ²⁸⁾ Das. 1652. ²⁹⁾ Domstift HH I.

1669/70. ³⁰⁾ Kirchengüter G 1 1689/90. ³¹⁾ Lade 35 D 6. 18. IX. 1691. — ³²⁾ Kirchengüter H 1 1691 Arisdorf. ³³⁾ Lade 35 D 8 1694. — ³⁴⁾ B J. 1913. S. 18. — ³⁵⁾ Kirchengüter G. I 1694/1695 Arisdorf. — ³⁶⁾ Kirchengüter H 1. 1709 Arisdorf. — ³⁷⁾ Lade 35 D. 24 26. — ³⁸⁾ St. Arch. Liestal Kirchen- und Schulgut D 2 Arisdorf: 12. VIII. 13. VIII. 26. VIII. 1803. — ³⁹⁾ Deputaten Arisdorf 10. XII. 1811 13. XI. 1812. — 9. VII. 1817. — ⁴⁰⁾ Das. 17. IX. 1818. — 26. V. 1821. — ⁴¹⁾ Das. 22. V. 1821. — ⁴²⁾ Protokolles Kirchen- und Schulguts 26. VII. 1839, 5. II., 26. VI. 11. IX. 1840. — ⁴³⁾ Das. 4. VIII. 1843, 14. XII. 1844. — ⁴⁴⁾ 16. IV. 1845. — ⁴⁵⁾ Das. 5. IX. 1845. — 16. III. 1846. — 6. V. 1846. — 15. I., 26. II., 24. IX. 1847, 14. II., 19. V. 1848. — 13. III. 1848, 6. IX. 1848, 8. XII. ⁴⁶⁾ Das. 6. II., 3. VIII. 1850. — ⁴⁷⁾ Das. 28. V. 1880, 26. VIII. 1881. — Kirchenbote 1918. S. 46. — ⁴⁸⁾ Kirchen- und Schulgut, Voranschlag 1909, 1928, 1932. —

Benken.

Benken gehörte anfänglich zur Urfparrei des Tales, zu St. Martin in Wisskilch. An diesen Zusammenhang erinnert noch der sant Martinsacher, der 1538 bezeugt ist. ¹⁾ Mit der Zeit zeigte sich das Bedürfnis nach einer eigenen Kapelle. Sie wird am 14. Dezember 1463 als «die caplany sanct Anthonien inn der pfarrkilchen zuo Leymen» bezeichnet, ist aber bedeutend älter. ²⁾ Die Verehrung des Einsiedlers Antonius, gest. im Jahre 356, kam im Kreuzzugsalter in Schwung. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wurde von einem Ritter der Orden des heiligen Antonius gegründet zum Dank dafür, dass er durch seine Fürbitte von einer böartigen Krankheit, dem sogenannten Antoniusfeuer geheilt worden sei. Neben den Orden trat noch die Antoniusbruderschaft, welche wie er den Zweck verfolgte, die am Antoniusfeuer Erkrankten zu heilen und zu pflegen. «Weil die Antoniter hauptsächlich auf dem Lande kollektierten, wurde der hl. Antonius, der Einsiedler, wohl der besondere Patron der Landbevölkerung.» Meistens waren mit den ihm geweihten Kapellen Spitäler verbunden. Wo das nicht der Fall war, verdankte eine solche Kapelle ihre Entstehung einem Gelübde für Heilung oder Bewahrung vor ansteckenden Krankheiten. ³⁾ In die Blütezeit der Antoniusverehrung fällt nun auch der Aufschwung, den das Dorf Benken, (Benkon maior, superior, Grossbenken oder Oberbenken im Gegensatz zu Klein- Nieder- oder Bühlbenken) erfahren hat. Auf welchem Wege Benken aus der Hand des Königs (vgl. das Salland in Bielbenken) in den Besitz der Grafen von Thierstein gekommen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicher ist nur, dass die Thiersteiner das Dorf einem Zweige der Schaler als Lehen übergaben, deren erster Heinrich, 1225, sich Schaler von Benken nannte, der also wohl auf seinem Lehenbesitze im Einverständnis mit den Thiersteinern das Wasserschloss von Benken sich erbaute. Die Vermutung liegt nahe, dass die Schaler von Benken nicht lange nachher die Kapelle zu Ehren des hl. Antonius, des Einsiedlers, stifteten und begabten und deshalb auch den Kirchensatz, das Recht, den Priester zu setzen, besaßen, wie es 1526 beim Uebergang des Dorfes an Basel noch bezeugt ist: Der Kirchensatz gehört den Schalern als Lehen von den Thiersteinern. ⁴⁾ Die Möglichkeit besteht, dass der Stifter zum Dank für erfahrene Heilung oder, um sich vor Krankheit bewahren zu lassen, die Kapelle gestiftet hat, ebenso aber auch, dass er es tat, in der Absicht, sein Lehen zu einer Herrschaft auszubauen, wie ähnliches auch anderwärts zu beobachten ist. Jedenfalls hat sich die Kapelle mit der Zeit eine gewisse Selbständigkeit, wenn nicht völlige Unabhängigkeit von Wiss-

kilch erworben. Zum mindesten besass seit 1441 das Gotteshaus einen eigenen Priester.⁵⁾ Die Kirche wies ein Schiff, ein Chor mit Sakramenthäuschen, Heiligenbildern, Tafeln und Altären auf, verfügte auch über einen Kirchhof, während die Dörfer Witterswil und Bätt-



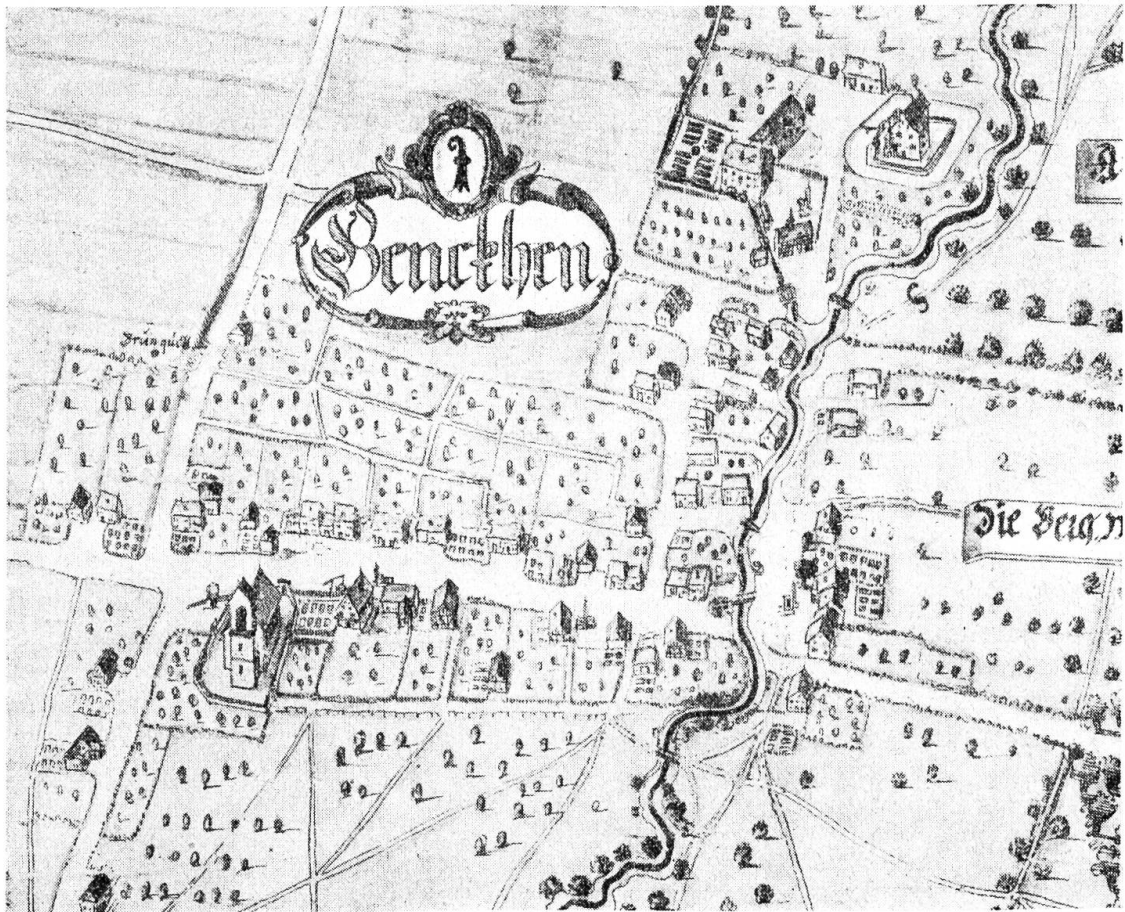
Benken, nach H. Bock, ca. 1620.

wil, die ebenfalls zu St. Martin in Wisskilch gehörten, ihre Toten auf dem Totenweg nach Wisskilch brachten. Sodann einen Turm mit Glocke, ob ursprünglich nur als Dachreiter oder als eigentlicher Turm mit Helm und einem Kreuz als Bekrönung über dem Chor errichtet, wie es bis 1620 der Fall war, ist nicht zu erkennen.⁶⁾

In den Pfingsttagen des Jahres 1528 erlebte die Kirche einen Bildersturm, veranstaltet durch einige Frauen des Dorfes, denen die Tafeln und Bilder zum Opfer fielen, während das Sakramenthäuslein und die Altäre unberührt blieben, bis mit der Durchführung der Reformation in den Fastnachtstagen des folgenden Jahres auch sie entfernt wurden. Die Kirche wurde für den reformierten Gottesdienst eingerichtet.⁷⁾ Im Jahre 1546 wurde in der Kirche «verbuwen vmb Stul in die kilchen VII. Pfund» und auch am Glockenstuhl etliches verbessert.⁸⁾ Grössere Reparaturen brachte das Jahr 1593, wo der Maurer «die kilchen vnd die muren darinn» zu verbessern, auch der Ziegler und Zimmermann grössere Arbeiten vorzunehmen hatten.⁹⁾ Möglicherweise war die Veranlassung dazu das abschätzige Urteil der Frau aus dem Schlosse, welche Mariastein besucht, und zur Rede gestellt, sich geäussert hatte, dass die reformierten Kirchen Ross-Ställen ähnlicher seien als Kirchen.¹⁰⁾ Aus dem Jahre 1620 ist noch eine Abbildung der Kirche aus der Hand des Malers Hans Bock erhalten, welche das Schiff und einen Turm an der Stelle des Chors wiedergibt, den Turm mit hohem vierseitigem Helm überhöht. Siehe obiges Bild!

Im folgenden Jahre wurden Kirche und Turm von Grund aus neu gebaut. Am 20. März 1621 besichtigten die Deputaten und der Obervogt von Münchenstein die Kirche und darauf wurde der Neubau be-

schlossen. Am Dienstag, den 1. Mai, nach der Wochenpredigt, wurde mit dem Abbruch der Kirche begonnen. Vom folgenden Sonntag an während einiger Wochen fand der Gottesdienst in der alten Kapelle zu Biel, im Hofacker, statt. Am 2. Juli wurde auch mit dem Abbruch der Kapelle in Biel begonnen, um «etliche Sachen an die nuwe kilchen zu Benckhen» zu verwenden. Schon am 9. Mai war das Fundament zu der neuen Kirche gelegt worden. «Die grossen stuckh stein dazu wie auch am Thurm» waren in Friedrich Iselins Rebacker an der Halden gegraben worden. Schon am 9. Juli konnte die neue Kirche aufgerichtet und tags darauf eingedeckt werden. Schon am 17. Weinmonat (Oktober) wurden die neuen Stühle aufgerichtet und bald darauf auch die vier Stühle, welche der Schlossherr Junker Carolus Wolfgang von Bodeck gestiftet und die drei bei der Kanzel, welche die Deputaten hatten machen lassen. Am letzten Oktober wurde die neue Kanzel, welche die



Benken, nach G. F. Meyer, 1678.

Jahrzahl 1621 trägt, aufgestellt und Tags darauf das Gewölbe des Chors «vsgemacht». So konnte am 4. November Pfarrer Johannes Kündig die erste Predigt halten über Psalm 27, 4: Eins bitte ich vom Herrn, dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang usw. Am folgenden Freitag wurde der neue Taufstein und der Altar aufgerichtet und noch am selben Tage ein Kind getauft. Am Sonntag, den 18. November wurde die dritte Predigt in der neuen Kirche gehalten.

ten und ein Kind getauft, als dessen Pate sich der Bauherr, der Deputat Hans Lux Iselin, hatte einschreiben lassen. Am Weihnachtstage, einem kalten Tage, wurde zum ersten Mal das Abendmahl gefeiert.

Die Arbeiten waren in rascher Weise vorangeschritten. Das war den welschen Maurern, Leuten aus der Gegend von Mailand, welche am 30. März in Basel für den Bau eingestellt worden waren, zu verdanken. Ueber den Winter ruhte die Arbeit. Auf Lichtmess hatten sie versprochen wieder zu kommen. Allein sie schrieben, dass sie nicht kommen könnten, weil sie vernommen, dass «ein merklicher Sterbend» aufgetreten, viel Krieg sei und eine Teuerung eingetreten sei, so dass sie bei den erhöhten Preisen nicht mehr auf ihre Rechnung kommen könnten. Die Deputaten mussten die verlangte Lohnerhöhung bewilligen, worauf die Arbeiten ihren Fortgang nahmen. Am 28. April wurden die neuen Glocken, d. h. eine, die grössere von Munzach, und die kleinere aus der Kapelle von Biel nach Benken gebracht und in den neuen Turm gehängt. Am Himmelfahrtstage, 30. Mai, wurden sie zum ersten Male geläutet. Am 11. Juni begann der Meister Georg Wannenwetsch von Basel die neue Kirche zu malen. Am 27. Juli hatten die Maurer und der Maler ihre Arbeit beendet. Die Glaserarbeiten, die verschiedenen Wappenscheiben, deren eine die Jahrzahl 1621 trägt, hatte der Meister Sebastian Markler besorgt und dafür 66 Pfund 13 Schilling und 4 Pfennig erhalten. Von altem Holz von den beiden Kirchen waren 14 Pfund gelöst worden. Ueber den ganzen Bau berichtet in Kürze die Bauinschrift:

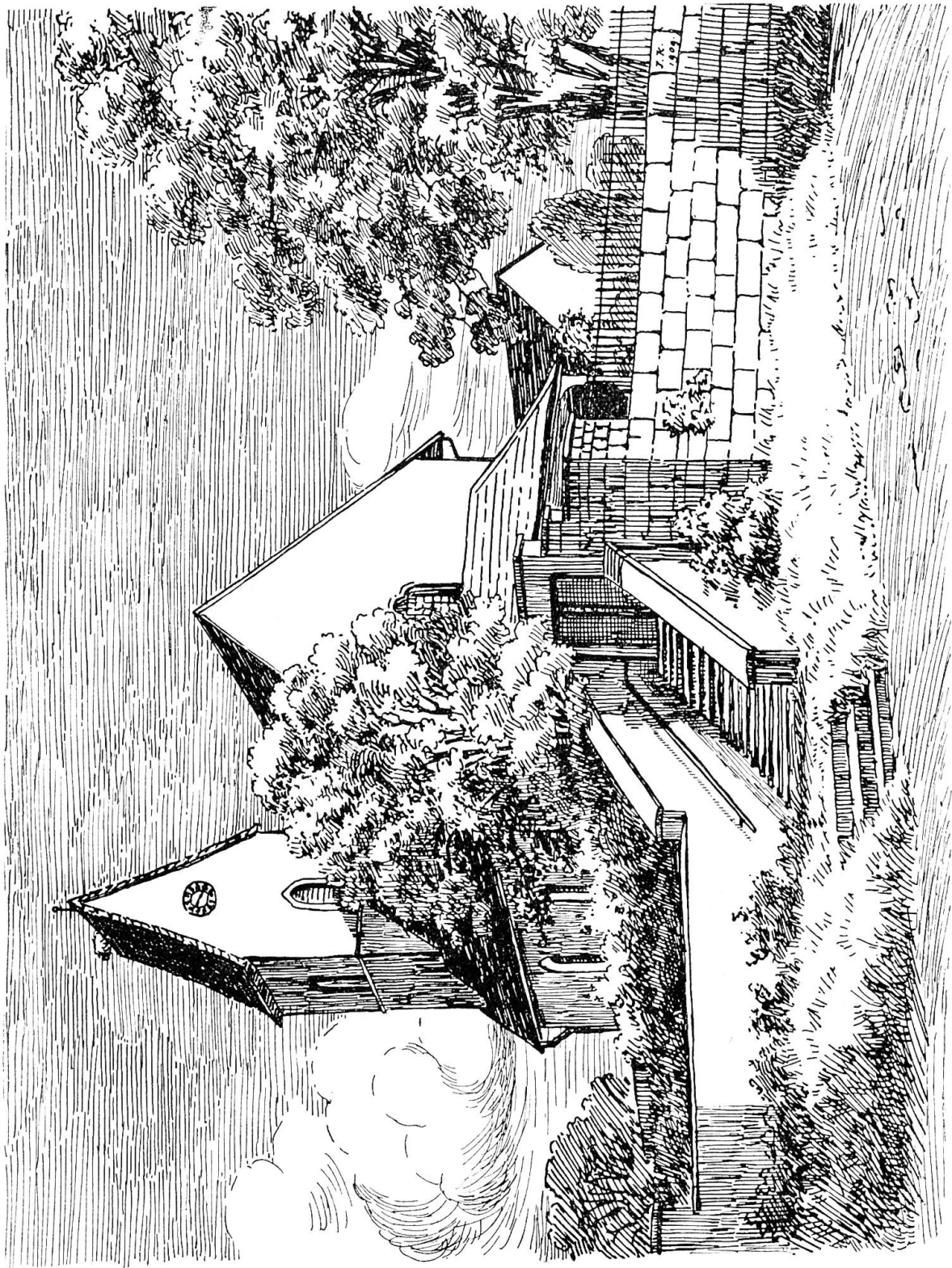
Gott zu ehren.

Under Herren Hans Lux Iselin dem elteren
Herrn Heinrich Werenfels, Herrn Hans Heinrich Hoffmann, der
Rhäten und Herren Joh. Fridrich Ryhiner der Rechten Doctor
und Stadtschriber alls den Deputaten der Kirchen und Schuolen
zu Statt und Land Basell ist diese Kirchen samt dem
Thurn Ao 1621 von Grundt auss neu erbuwen worden.

Noch fehlte in der Kirche die Schlaguhr. In kurzer Zeit brachte die Gemeinde die Summe von 142 Pfund 13 Schilling für die Errichtung der Uhr zusammen. Der Schlossherr Carol von Bodeckh sowie der Metzger Jerg Kleber, der 1619 von Memmingen kommend, sich in Benken dauernd niedergelassen hatte, steuerten je 15 Pfund, der Pfarrer 5 Pfund ¹¹⁾. Im Jahre 1640 hatte der Schlosser Isak Treu an der Zeitglocken zu arbeiten, wofür er 5 Pfund bezog. ¹²⁾

Schon im Jahre 1639 hatte die Gemeinde um einen neuen Kelch gebeten und zwei Jahre darauf ihre Bitte wiederholt. Dieses Mal nicht vergeblich, denn im Jahre 1641 wurde für einen neuen vergoldeten Kelch in die Kirche, «so 24½ loht gehalten» 30 Pfund 6 Schilling und 3 Pfennig ausgelegt. Wie in den übrigen Kirchen des Baselbiets wurde bei der Einführung des Brotbrechens beim Abendmahl ein neuer Tisch gemacht, für welchen Martin Krieg die hohe Summe von 13 Pfund erhielt. Zinnerne Platte, Schale und Kanne kosteten zusammen 6 Pfund 8 Schilling. Die Becher stammen aus dem Jahre 1673. 1676 wurde noch einmal eine zinnerne Kanne angeschafft. ¹³⁾ Im Jahre 1670 meldete die Gemeinde, dass sich die Zahl ihrer Glieder ziemlich vermehrt habe und wünschte, dass auf dem Lettner etwas mehr Platz durch Vermehrung der Stühle geschaffen werde. Dem Wunsch wurde entsprochen.

Der Säger in Flühen erhielt Auftrag, «Lehnen zu sägen». Die Herstellung der Stühle wurde den beiden Zimmerleuten Peter Stöcklin und



Kirche von Benken. Federzeichnung von Johanna Kober, aus Baselbieter Kirchenbote, 1910.

Hans Dürriß um 34 Pfund und 8 Schilling vergeben. Im folgenden Jahre wurde auch die Kirche «geweisget» und die Sonnenuhr reno-

viert.¹⁴⁾ Da die Belastung des Lettners gefahrdrohend war, wurde er 1685 durch eine «Saul» unterstützt. Als Fundament diente ein gevierter Stein. Die Säule wurde braun angestrichen. Grössere Auslagen erforderten im Jahre 1727 das Bestechen des Giebels am Kirchturm, das Befestigen des Bogensteins bei den Glocken, das Eindecken des Kirchendaches, die Veränderung der Bestuhlung und die Reparatur der Uhr.¹⁵⁾

Ueber ein Jahrhundert lang verlautet nichts über grössere Veränderungen in der Kirche. Im Jahre 1845 wurde nach einem Augenschein eines Angestellten des Architekten Berri in Basel eine grössere Reparatur in der Kirche vorgenommen, in deren Verlauf ein basellandschaftlicher Stab entfernt worden war. Der Unternehmer Georg Berlingen in Reinach wurde aufgefordert, auf Kosten des Täters einen gleichen Stab wieder anzubringen.¹⁶⁾ Nachdem die Gemeinde im Jahre 1859 die Anschaffung einer neuen Uhr mit Viertelschlagwerk gewünscht hatte, wurde die Ausführung nach System Schwilgué in Strassburg um Fr. 1200 an Uhrenmacher Hoffmann in Sissach vergeben.¹⁷⁾ 1873 schaffte die Gemeinde ein Harmonium an. Die notwendigen baulichen Veränderungen auf dem Lettner wurden vorgenommen.¹⁸⁾ Zehn Jahre später wurde eine Heizung in der Kirche eingerichtet.¹⁹⁾ Nachdem im Jahre 1894 die mittlere der drei Glocken, die ehemalige Glocke von Biel gesprungen war, wurde sie 1895 durch eine neue, von Ruetschi in Aarau auf Kosten des Kirchen- und Schulgutes gegossene, ersetzt.²⁰⁾ Grössere Veränderungen brachte die Renovation im Jahre 1903. Es handelte sich um eine neue Bestuhlung, neuen Boden, fünf neue Fenster, Ausbessern und Malen im Innern, eine neue Treppe mit Vordach zur Empore, die Reparatur des Vordaches beim Haupteingang und den Verputz der Fassade des Turmes. Die Kosten betrugen Fr. 5088, dazu noch Fr. 450 für die Kirchenfenster, welche Glasmaler Kuhn in Basel erstellte.²¹⁾ Die neueste Instandstellung der Kirche erfolgte im Jahre 1930. Bei dieser Gelegenheit wurde die Säule, die 1685 mitten unter dem Lettner angebracht worden war, entfernt und durch zwei neue zu beiden Seiten des Ganges ersetzt, was der Beseitigung eines Schönheitsfehlers gleichkommt.²²⁾ Das Kirchlein hat dadurch eine Gestalt gewonnen, das «in seiner herzegewinnenden Heimeligkeit» sich heute wohl sehen lassen kann.

Zu erwähnen ist noch, dass am Lindenfeld bei der Wegscheide ursprünglich ein Bildstöcklein²³⁾ gestanden ist (St.A.L., Lade 73 DI 1534), das 1601 verschwunden war (Ber. 329, 1601) und 1669 durch ein steinernes «Creutz» ersetzt war, (Ber. 330, 1669) und dass bei der grossen Linde gegen die Egg ein «Cappelin» stand; es wird noch 1735 erwähnt «wider das Käppelin, zu grossen Linden genannt», während im Jahre 1775 nur noch von der grossen Linden neben Bättwilerbann geredet wird. Es muss also in dieser Zeit verschwunden sein. Linde und Käppeli deuten noch auf einen alten, heidnischen Kultort hin.

¹⁴⁾ Ber. 286. 1538. — ²⁾ Urk. Buch Baselland: Nr. 849, 14. Dez. 463. — ³⁾ Vgl. Benzerath S. 170 ff. ⁴⁾ St. Arch. Liestal: Bereine Anf. 16. Jahrh. (1526). ⁵⁾ Bisch. Arch. Bern: Fiscalatsrechnungen. ⁶⁾ Abbildung Hans Bock 1620 Orig. Planarch. Liestal C 97, reproduziert in Merz, Burgen des Sisgaus B I. Tafel 14. — ⁷⁾ Vgl. Gauss, Gesch. der Landschaft Basel B I. ⁸⁾ St. Arch. Basel, Kirchengüter G 1 Biel Benken 1545/46. Das. 1546/1547. — ⁹⁾ Das. Domstift OO 1. 1593/1594 Biel Benken. ¹⁰⁾ Baselbieter Kirchenbote 1910 S. 27 ff. ¹¹⁾ Zum Neubau der Kirche ausser dem angeführten Artikel von

J. Wirz im Kirchenboten: St. Arch. Liestal Deputaten C 6 1621, 20. III. 1661, 30. III. — Taufbuch Benken. — Lade 73 Nr. 11. — St. Arch. Basel Kirchengüter G 1 1621/1622. — St. Arch. Liestal Dep. GG. 1623. — ¹²⁾ Dep. C 6. 1642. — ¹³⁾ Dep. C 6. 1639/40. 1642, 1643. — Kirchengüter G 1 1643 Kirchl. Altertümer. — ¹⁴⁾ St. Arch. Basel Kirchengüter H 1. 1670. — Kirchengüter G 1. 1671/1672. — ¹⁵⁾ Das. 1685, 1686. — 1727 Lätäre. — ¹⁶⁾ Kirchen- und Schulgutsprotokoll Benken 18. XII. 1844, 16. IV. 1845. 6. XI. 1845. — ¹⁷⁾ Das. 24. II. 7. IV. 27. V. 2. VII. 1859. — ¹⁸⁾ Das. 18. IV. 1873. — ¹⁹⁾ Das. 4. XII. 1883. — ²⁰⁾ Das. 8. III. 26. X. 1894. — ²¹⁾ Das. 30. V. 16. VII. 1903. — ²²⁾ Das. Voranschlag 1929 und 1930 und Protokoll 15. VII. 1930. — ²³⁾ Domstift K 1491: das Cappelin vsshin gat vff die Egg. — Ber. 286, 1538: by dem Kappeli, da die linden stat. — 1 Juchart an langen furchen stosst an die strass by dem käppeli. — Zelg under dem Keppelin vff der Eckh. — Ber. 329, Dompropstei 1601. — Bey Cäppelin, da die linden steht. — Ber. 335, 1735. — Zelg wider das Käppelin, zur grossen Linden genannt. Ber. 338, 1735. — u. s. w. — bei der grossen Linden neben Bättwiler bann. Ber. 341, 1775. — Die Situation zeigt die Karte von Hans Bock 1620. St. Arch. Liestal A 2. 11. «Bei dem neunten Stein oben am Eckh bey der Linden, da bahnet Benckhen vndt Sollenthurn zusammen.»

Biel,

ursprünglich Lützel- oder Bühl-Benken, das kleine Benken (Benkon minor) oder Benken auf dem Bühl (Kilchbühl und hoher Kilchbühl) hatte seine eigene Kapelle oder Kirche. Sie war, wie die Flurnamen verraten und nach ihrer Lage auf dem Bühl zu schliessen, auf altem, heidnischem Kultorte errichtet und St. Michael geweiht. ¹⁾ Sie muss nicht viel später als die benachbarte St. Martinskirche von Wisskilch entstanden sein. Sie war unsprünglich Eigenkirche und gehörte wahrscheinlich dem König, was noch aus dem «gelend, das man nempt Seland» hervorgeht. Denn Seland ist das Salland, die terra salica, von sal, Hof des Herrn. Der Hof, zu welchem Zwing und Bann mit dem Kirchensatz gehörten, war aber an die Dompropstei übergegangen, vermutlich nach der Zeit, wo die Kirche beim Wechsel des Besitzers den Patron des neuen Eigentümers annahm, d. h. im XII. Jahrhundert, aber zu einer Zeit, da Streitigkeiten vor dem Dompropst noch durch Zweikampf erledigt wurden. ²⁾ Die Kirche oder Kapelle wird zum ersten Male am 13. Mai 1295 genannt, der zu ihr gehörige Kirchhof ist erst 1601 bezeugt. ³⁾ Die Kirche hatte schon 1295 ihren eigenen Priester und hat ihn bis zur Reformation behalten. ⁴⁾ Mit der Reformation ging der Kirchensatz von der Dompropstei an den Rat von Basel und dieser vereinigte, da er schon vorher den Kirchensatz von Benken in seiner Hand hatte, die beiden Gemeinden. Die Kapelle blieb vorläufig noch bestehen. Wie weit die Kapelle noch gebraucht wurde, ist nicht zu erkennen; dagegen wird berichtet, dass im Jahre 1593 an der «Capellen» allerlei verbessert wurde und dass das Domstift seinen Anteil, d. h. die Hälfte der Kosten zu übernehmen hatte. ⁵⁾ Als im Jahre 1621 die alte Kirche in Benken zum Zweck eines Neubaus abgebrochen wurde, diente die alte Kapelle zu Biel noch zwei Monate dem Gottesdienst der Gemeinde. Am 2. Heumonat «hat man die alte Capellen zu Büell auch abgebrochen vnd davon etliche Sachen an die nuwe kilchen zu Benckhen gewendet.» ⁶⁾ Die Glocke der Kapelle mit der Inschrift: O rex glorie veni Christe cum pace. St. Petron, fand ihren Platz im neuen Turm der Kirche zu Benken. ⁷⁾ Am 28. VII. 1621 bat die Gemeinde, «den Platz der abgebrochenen Capelle» zur Lagerung von Deucheln und Bauholz gebrauchen zu dürfen. ⁸⁾

¹⁾ Ber. 327, 1533: Hans Asser git vom zehenden zu Bettwil, ist acker Michels zehenden zu Büll. — Lade 73. D. 1 1534. Sant Michels acker. — Ber. 286, 1538: Am Fuchsacker neben sant michels gut zu Büll. — Das. 1 Juchart neben Christen Gschwinden acher, der Sannt Michel zinst. — Das. Reben inn Bülbann stost oben an Sant Michels gut. — Das. neben dem Errunss oben an Sant Michels gut. — Im Reckholder am hohen kilchbiell neben Hans Sigrists Sannt Michels gut. — Wenn wiederholt auch die Fraumatt und das Sant Johannsgut erscheinen, so könnte wohl daraus geschlossen werden, dass in der Kapelle an einem Altar, oder neben dem Hauptpatron die Patronin des Münsters und Johannes der Täufer verehrt worden seien. Sicher ist, dass das Münster in Basel in Biel Besitz hatte: vnser frowen gut vff burg. Ber. 286, 1536. — ²⁾ Vgl. L. A. Burckhardt: die Hofrödel von Dinghöfen Baselischer Gotteshäuser und anderer am Ober Rhein. S. 13, 59, 62. ³⁾ U. Buch B. II. 248. — Ber. 329 1601. — ⁴⁾ wie ⁵⁾ und Bischöfliches Archiv in Bern: Fiscalatsrechnungen. — ⁶⁾ St. A. Basel, Domstift OO 1. 1593/1594 Biel-Benken. Item zalt dem Murer lut verdings, die kilchen vnd Muren darinn sampt der Capellen zu verbessern für der Thumbpropstey Antheil 25 Pfund. ⁷⁾ St. A. L. Taufbuch Biel-Benken. ⁸⁾ Bruckner S. 324. — ⁹⁾ St. A. B. Ratsprotokoll 1621 VII. 28.

Wörterklärungen

Bildstock, Bildstöcklein, Pfeiler mit Kruzifix, Heiligenbild in Nische.

Chor, der oder das, in der Kirche der Raum für den liturgischen Sänger-Chor, in unserem Sinne: der ganze Altarraum, d. h. Abschluss des Hauptschiffes nach Osten.

Chor- oder Triumphbogen, der grosse Bogen zwischen Mittelschiff und Chor.

Dachreiter, Glockentürmchen auf dem Dachfirst.

Helm, steiles, hohes Turmdach über regelmässigem Grundriss.

Lettner, aus lateinisch lectorium; Leseputz, an dem das Evangelium verlesen wurde. Später einfach Einbau zur Vermehrung der Zahl der Sitzplätze, gleichbedeutend mit Empore, Emporkirche, mundartlich Porchilche, zweite Geschosse in den Seitenschiffen und an der Wand gegenüber dem Chor, die auf den das Mittelschiff begrenzenden Säulenreihen, auf Gewölben und Balken ruhten. Sie dienten wie die Lettner zur Vermehrung der Sitzplätze oder der Aufstellung der Orgel (Orgellettner).

Patron, Kirchenpatron, Schutzheiliger einer Kirche, die oft seine Reliquien birgt. **Patronatsrechte**, bestimmte Rechte, die sich der Stifter eines Kirchengebäudes ausbedingte.

Sakramentshäuschen, ursprünglich eine einfache Nische, oder ein Kästlein (Schrein) in der Chorwand oder in der Sakristei, zur Aufbewahrung des Weihbrotes (Hostie), mit der Zeit zu kunstvollem Häuschen ausgebaut.

Schiff, der lange, für die Gemeinde bestimmte Raum in der Kirche. Die meisten kleinen Kirchen des Baselbiets sind einschiffig. Mittel- und Seitenschiff (Seitenschiffe) ergeben sich bei Unterteilung. Ueber den Seitenschiffen, die meist niedriger sind als das Hauptschiff, liegen die Emporen.

Stundenglas, Sanduhr.

ZUR BEACHTUNG! Einzelnummern der Heimatblätter können beim Verlage zu 15 Rp. das Stück nachbezogen werden. — Den Abonnenten, die daran denken, unsere Zeitschrift einbinden zu lassen, geben wir bekannt, dass als Abschluss des 3. Jahrganges ein Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1 bis 3 gedruckt und beigelegt werden wird.

Redaktion: Dr. P. Suter, Sekundarlehrer, Reigoldswil (Tel. 75.486) und G. Müller, Lehrer, Lausen.

Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis; Verlag: Landschäftler A. G., Liestal. — Einzelabonnemente Fr. 2.—.